

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

153 (5.7.1915)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abnahme-
menschen: Jugendsatz monatl. 75 P., wöchentlich 2,25 P.; abwärts monatl.
65 P.; am Postzahler 2,10 P., durch den Briefträger 2,50 P. wöchentlich.
Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr.
Postfach Nr. 2660.
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.
Inserate: Die gewöhnliche 11 Zeile, oder deren Raum 20 P. wöchentlich
bittiger. Einmal d. Inseratensumme 1/2 P. wöchentlich für größere Inserate
am Nachmittage jenseit. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gsch & Cie., Karlsruhe.

Im alten Geleise.

Kein sozialistisches Blatt ist mit größerer Leidenschaftlichkeit für den Krieg und für dessen energischste Fortführung bis zur Zerschmetterung des Gegners eingetreten, wie die „Humanität“. Jede Verständigung mit der deutschen sozialdemokratischen Partei und jede Zusammenkunft, an der deutsche Sozialisten teilnehmen könnten, lehnt sie entschieden ab. Jedes Zeichen der inneren Uneinigkeit in Deutschland gilt ihr als ein Beweis mehr dafür, wie nahe der deutsche Zusammenbruch bevorsteht. Bis vor kurzem berichtigte sie in einer täglichen langen Rubrik unter der Ueberschrift: Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Feindes über die Teuerung und dergleichen Dinge in Deutschland, bis dann ein Mitarbeiter nachwies, daß jede Hoffnung darauf, daß es in Deutschland an Lebensmitteln oder Munition mangeln werde, gefährlich sei. Auf dem Wege über Homo und dessen Helfershelfer in Deutschland wird sie auch über die intimsten Vorgänge in der deutschen Partei unterrichtet und benützt diese Mitteilungen geschickt dazu, unsinnige Forderungen unter französischen Arbeitern zu nähren. Die jetzigen Auseinandersetzungen in der deutschen Partei veranlassen das Blatt, die Homo-Entwürfe sogar an erster Stelle zu bringen und ihnen täglich zwei bis drei volle Spalten zu widmen.

Am 24. Juni brachte es das Manifest von G a s e und Genossen und als Gegenstück dazu eine Petition deutscher Annerktionisten. Renaudel wußte sogar, daß der Nachdruck des Gase-Manifestes im „Vorwärts“ verboten sei, eine Tatsache, die unseres Wissens hier in Deutschland selbst nicht vielen Personen bekannt war. Renaudel beilegt sich den Unterschriften „für ihre mühtige Sprache zu danken“. Und er weist mit Genehmigung darauf hin, daß unter den französischen Sozialisten bisher noch niemand von der Möglichkeit einer Annexion gesprochen habe, aber vorsichtigerweise fügt er hinzu: „Die Rückkehr der mit Gewalt weggenommenen Provinzen zu fordern, heißt nicht von Annexion sprechen!“ Das Manifest von Gase und Genossen, das sich gegen die Eroberungen wendet, wird also von den französischen Genossen mit der Betonung beantwortet, daß auch sie wie ihre Regierung auf der Abtrennung Elsas-Lothringens von Deutschland bestehen. Welche Mißdeutung!

Am nächsten Tage widmet die „Humanität“ zwei lange Spalten dem Briefe der 200 Funktionäre der Partei und Gewerkschaften an den Parteivorstand, dessen wichtigste Teile wiedergegeben werden. Die bisherigen Kundgebungen der Minorität hätten in Deutschland einen solchen Eindruck gemacht, heißt es, daß die der Majorität angehörigen Parteivorstandsmitglieder vom „Vorwärts“ forderten, eine Erklärung gegen das Manifest zu bringen, obwohl sie wußten, daß in demselben „Vorwärts“ die Veröffentlichung des Manifestes selbst unterjagt war.

Eine sehr entschiedene Abjage auf alle Verständigungsversuche von deutscher Seite, sogar auf die Bestrebungen der deutschen Minorität, gibt Vandervelde in einem Briefe, den die „Humanität“ am 22. Juni veröffentlichte. Darin nimmt Vandervelde Bezug auf eine Zuschrift aus den Kreisen der deutschen Minorität, die das holländische Blatt im Monat Mai gebracht hatte. Es war dort für die Annäherung der sozialistischen Parteien plädiert und gesagt worden, daß der Einfluß der Sozialdemokratie erheblich steigen würde, wenn die Entente-Sozialisten „bereit wären, mit den deutschen und österreichischen Genossen gemeinsam gegen alle jene Front zu machen, die einen mit den Grundideen der Internationale nicht zu vereinbarenden Krieg verfolgen“. Auf dieser Grundlage müsse ein Gedankenaustausch unter den Parteien erfolgen.

Demgegenüber betont Vandervelde, daß „unter den jetzigen Umständen eine solche Zusammenkunft, ein Meinungsaustausch, eine gemeinsame Aktion moralische Unmöglichkeiten darstellen“. Die belgischen und französischen Sozialisten müßten ja Ver rat an der Sache begehen, für die so viele Tapfere starben, wenn sie sich bereit erklären wollten, mit jenen zusammenzukommen, die in Deutschland den Krediten zustimmten. Allen, die solche Wünsche und Ansichten haben, wiederholt er daher nochmals mit Nachdruck:

„Solange wie ein deutscher Soldat auf dem Boden des vergewaltigten Belgiens und des überfallenen Frankreichs verbleibt, werden wir die Ohren schließen, wenn man uns von gemeinsamer Friedensaktion reden kommt.“

Seit Italien in den Krieg eintrat und vielleicht auch die Balkanvölker dazukommen, sei es übrigens nicht mehr möglich, zum status quo ante bellum, also zu dem vor dem Kriege bestehenden Zustande, zurückzukehren. Jetzt müsse nicht nur die elias-lothringische und polnische, sondern auch die rumänische, bulgarische, serbische, griechische und italienische Frage gelöst werden, denn solche Völkerschaften seien immer noch unter deutschem oder türkisch-österreich-

ischem Joch. Natürlich wolle man „keine von wirklich Deutschen bewohnten Gebiete“ nehmen, sondern nur das Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes der Völker allenthalben anwenden, entsprechend der Londoner Resolution der Entente-Staaten-Sozialisten. Die deutschen Sozialisten sollten doch erklären, ob sie dieses Prinzip der Internationale anerkennen und bis zur äußersten Konsequenz durchführen helfen wollen, oder ob sie zum Nutzen der Zentralmächte für die Aufrechterhaltung des alten Zustandes sind.

„Set Volk“ betont, die Forderung Vanderveldes, jetzt alle Völkerprobleme zu lösen, müsse tatsächlich den Frieden zu einer Utopie machen, da alle diese Fragen nicht so schnell gelöst werden können. Er müsse aber auch sein Friedensprogramm auf die unter der Herrschaft Italiens, Frankreichs, Japans und Englands stehenden Fremdvölker ausdehnen, auf Persien, Ägypten, auf die mohammedanischen Stämme in Nordafrika, auf die Buren, China usw. Weil er „nicht den Deutschen gegenüber dasselbe gelten lassen will, vielmehr die Einmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands zur Voraussetzung für den Frieden“ mache, stärke er den deutschen Militarismus und schwäche so die sozialistische Friedensbewegung in Deutschland. „Set Volk“ wiederholt zum Schluß: „Vanderveldes Brief kam in den denkbaren unglücklichsten Augenblicken.“

Für die belgischen Sozialisten hat der Genosse Royer, der Abgeordnete für Tournai, allen Vermittlungsaktionen eine glatte Abjage erteilt in einem Artikel, der dieser Tage in der „Independence Belge“ erschien, dem nach London bezogenen belgischen Blatte. Er schreibt wörtlich unter dem Titel: Wo ist die Internationale der Arbeiter?

„Man hat leghin Versuche gemacht, eine Sitzung des Internationalen sozialistischen Bureaus in Holland zustande zu bringen. . . . Gätte ein solcher Plan überhaupt aus anderen als aus den Gehirnen wissenschaftlicher oder unwissenschaftlicher Deutschen entspringen können. Wie konnte man hoffen, die Scharschützen und die Brüder ihrer Opfer zusammenzubringen, um zu einem gemeinsamen Vorstoß zu kommen, die Wilschuldigen des ungeheuerlichsten Verbrechens, das je begangen wurde, und die Soldaten der Ehre und des Rechts? Welcher Belgier oder Franzose könnte einem Scheidemann oder einem Heine, einem Siddekum oder einem Bogien die Hand reichen? . . .“

In gleichem Sinne sprachen Vandervelde, Royer und eine Reihe englischer Sozialisten am 19. Juni in einer Zusammenkunft des Sozialistischen Verteidigungskomitees in London.

Zum Schluß sei noch ein interessanter Artikel von Compere-Morel in der „Humanität“ vom 27. Juni erwähnt, von dem die Jenjur allerdings die Hälfte strich. Wie Vandervelde lobt auch Compere-Morel die deutsche Minorität und sagt dann über die Wirkung der letzten Debatten auf die Proletarier in Deutschland:

„Ihre geistige Haltung nicht tief angegriffen, ihre Energie bedeutend herabgemindert, ihre Offensiv- und Defensivmacht merklich verringert werden? Und das wachsende symptomatische Gemurre, das die Tiefen eines Proletariats zeigt, das der Zweifel zu berühren beginnt, dessen Gewissen beunruhigt zu werden anfängt, wird es sich nicht in Ruhe des Jornes verhalten, wenn ihm die Wahrheit einfließt wird? Daher ist es jetzt der Augenblick für unsere . . .“

Von hier an ist gleich der ganze Rest des Artikels von der Jenjur unterdrückt worden.

Hoffentlich lernen die Wortführer der Minorität doch etwas aus diesen Leuerungen der Vandervelde, Compere-Morel usw. Oder sind sie völlig unbelehrbar?

Warum ist Deutschland von aller Welt verlassen?

Im „Svenska Dagbladet“ vom 24. Juni untersucht der schwedische Schriftsteller Beer Hallström die Ursache der Isolierung Deutschlands in der Weltpolitik. Er weist darauf hin, daß Deutschland nie populär war. Während der Einigung Italiens in den Nachbarländern zugejubelt wurde, sah man die Einigung Deutschlands im vorigen Jahrhundert mit saurer Mine kommen. Und als 1870/71 der früher gerühmte deutsche Boden zurückerobert wurde, da weinten die Augen der Welt mit Frankreich und es war, als ob alle Gerechtigkeit unheilbar gekränkt wäre. Bismarck, die gewaltigste Gestalt des Jahrhunderts, wurde zu einer antipathischen und lächerlichen Figur mit drei Saaren. Und diese Zwangsborstellung erhielt sich auch später. Es half nichts, so sagt Hallström, daß Deutschland über 43 Jahre Frieden hielt, während keine Mitbewerber Krieg auf Krüge führten und große Gewinne einheimstien: es war doch nun einmal Deutschland, das die Welt unter napoleonischem Druck hielt und die andern behüteten die Freiheit! Wie kommt das? Hallström sagt: Das kommt daher, daß Deutschland wirklich stark war und nach Popularität nichts fragte, daß es auf seinem klaren Recht bestand, zu den Mächtigen der Erde zu zählen. Am weiteren führt Hallström als Grund der Un-

popularität Deutschlands an, daß die harte Schule, die Deutschland im Laufe der Jahrhunderte habe durchmachen müssen, den Charakter des Volkes hart gemacht habe und keine weiche Verbündlichkeiten und Geschmeidigkeit habe aufkommen lassen. Aber, so sagt Hallström weiter, wenn man das Wort recht betont, — und das sollte man doch wohl tun, wenn man ein Volk daraufhin charakterisieren will —, so wird es wohl in Deutschland genau so gut bestellt sein um Wärme und Güte, Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit, wie irgendwo anders, mögen auch die Ausdrucksformen weniger leicht und glatt sein.

Dann heißt es weiter: Nun kämpft Deutschland noch einmal um seine Einheit und zwar ungefähr unter den äußeren Bedingungen des siebenjährigen Krieges. Aber während zu Friedrichs Zeiten sogar die Feinde den Hut lästeten, steht heute die Mehrzahl der Zuschauer verständnislos da. Das muß noch auf etwas anderem beruhen als bloß auf die Abneigung gegen das deutsche Wesen. — Hallström gibt hierfür die Erklärung, daß hier wohl am meisten das Gefühl der Furcht zugrunde liege. „Deutschlands Ueberlegenheit, die nun vor aller Augen steht und oft wirkt, wie das rote Tuch auf den Stier, war schon vorher deutlich genug, um die frostige Atmosphäre zu verbreiten, welche die Reaktion eines beunruhigenden Selbstgefühls ist. Man lebte in Furcht darüber, welches der Ausgang eines fortgesetzten friedlichen Wettbewerbes sein würde, ja, die nächstbedrohten Völker kamen auf den Gedanken, diesen Wettbewerb durch ein Uebereinkommen, welches Qualität durch Quantität ersetzte, zu unterbinden. Auch für viele der anderen erschien die Zukunft unsicher, wenn sie die ständig wachsende Energie ins Auge faßten, welche von einem Organisationsvermögen geleitet wurde, das jeder Schwierigkeit Herr zu werden schien. Aber trotzdem: der Konkurrenzneid allein, so natürlich er ist, kann unmöglich zu einem kompakten Volksschaf answellen, der bis zum Wunsche der Vernichtung geht. Nein, man mußte erst noch dazu den Glauben hegen können, daß ideale Werte auf dem Spiele stehen, und es hat denn auch nicht an Propheten gefehlt, welche Gefahren für diese Werte von Deutschlands Seite voraussagten.“

Hallström setzt kurz auseinander, wie Deutschland die Sympathie des Auslandes auch dadurch verlor, daß es die Volksfreiheit der anderen Länder nicht übernahm. Er bewundert dann noch den unergleichlichen Mut, mit dem das deutsche Volk einer Uebermacht von Feinden entgegentritt — das äußerste, was Kraft und Pflichtgefühl vermag, werde erfüllt — und kommt zu folgendem Schluß:

„Durch solche Erlebnisse kann kein Volk hindurchgehen, ohne Male davon zu tragen. Was soll aus dem deutschen Wesen dabei werden? Soll der Heroismus gegenüber einer feindlichen oder gleichgültigen Welt düster, trostig und etwa voller Verachtung werden? Das wäre menschlich. Aber ich glaube es nicht, wenigstens nicht, wenn dem Kampfe sein Erfolg zuteil wird. Daß er nicht leicht erkauft wird, dafür ist schon gesorgt. Das Volk, das jetzt gedogen und vollgewichtig beunden wird an Opfermut und Waffenbrüderlichkeit, muß von einer frohen und hoffnungsvollen Stimmung erfüllt werden, die es fester zusammenhält in Brüderlichkeit, der demokratischen Tugend, von der es nie zuviel geben kann. Die Luft muß leichter werden für die Freiheit, wenn nur mehr Rücksicht auf die innere Wohlfahrt die notwendige Begrenzung für das Ideal abgibt. Ich prophezeie keine Herrlichkeit des tausendjährigen Reiches — aber ich sehe hell den großen Möglichkeiten einer besseren Zukunft entgegen, und sollte ich Recht behalten, so würde das Deutschland des Humanismus, das als der Traum und das Ziel der Feinde Deutschlands hingestellt wird, seiner Verwirklichung in der Tat nähergebracht als Folge der allerdings recht wunderbar verummten „Fürsorge“ dieser Feinde. Aber die Feinde wollen dieses Deutschland schwach, und man darf wohl das Mißtrauen hegen, daß dies ihr eigentliches Ziel war. Vielleicht aber geschieht es, daß man auch an der Seite eines starken Deutschland besser als bisher leben kann, wenn die Feinde auf ihrer Seite den Humanismus zu Worte kommen lassen wollten!“

Die Furcht vor dem Staatssozialismus.

Je länger sich das deutsche Reich gezwungen sieht, und auch daran gewöhnt, große wirtschaftliche Maßnahmen von Staatswegen durchzuführen, desto mehr macht sich dagegen die Opposition einiger Interessenten bemerkbar. Es sind vor allem große Kreise der Händler und Krämer und auf der andern Seite, was beachtenswerter und politisch bedeutsamer ist, gewisse Kreise der schweren Industrie, die vor allem den Gedanken an künstliche Staatsmonopole schon jetzt mit großem Lärm bekämpfen. Die „Deutsche Volkswirtschaft. Korrespondenz“ ist das kräftigste Sprachrohr dieser Kreise. Man glaubt ganz in der Zeit vor dem Kriege zu leben, wenn man dort liest, daß wir durch unsere uns aufgezwungenen wirt-

schafflichen Maßnahmen am Abgrunde des Staatssozialismus wandelten und daß das Ende der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung bevorstehe, wenn man von der Organisationsbestimmter Wirtschaftszweige nun noch gar zu Staatsmonopolen in wichtigen Gebieten der Volkswirtschaft übergehe. Die „Kreuzzeitung“, die diese Warnung mit Begeisterung abdruckt, vergißt ganz, daß dieses Geschrei und diese Angst dem alten liberalen Programm von Manchester entspricht, das nach Lassalle bekanntem Wort im Staat nichts als den Nachtwächter zum Schutze des Privateigentums erblickt. Die Konservativen waren bekanntlich ihrerseits früher ganz anderer Meinung und haben mit viel Energie und politischem Geschick nicht nur den Antrag Kantig vertreten, sondern auch zum allergrößten Teil die Verstaatlichung des Kohlenbergbaues und anderer wichtiger Produktionszweige sehr oft gefordert. Die „Kreuzzeitung“ scheint nur um deswegen Geschmach an dem alten liberalen Köder gefunden zu haben, weil er ihr in einer antisozialistischen Lunte serviert wurde. Wir sind überzeugt, daß sie sofort wieder umlernen wird, wenn die Regierung, wofür gute Gründe vorhanden sind, nach dem Kriege den Antrag Kantig in neuer verbesserter Auflage vorführen und dazu mit ihren Monopolforderungen für Elektrizität, Kohlenbergbau und bestimmten Rohstoffen auf dem Plane erscheinen wird.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Ministerkrise in Frankreich?

Paris, 4. Juli. Der „Nouvelles“ veröffentlicht folgende Pariser Nachricht: Parlamentarische Kreise, insbesondere Mitglieder des Senats, die mit den Heeresauschüssen in hoher Berührung stehen, sind augenblicklich in sehr erregter Stimmung. Wir können über die Gründe nichts näheres mitteilen, obwohl es sich um persönliche Eifersüchteleien handelt. Es genügt zu sagen, daß ein sehr ernster Ministerwechsel daraus entstehen kann, sowie der Eintritt einer hohen Persönlichkeit, deren Klugheit, Tatkraft und Arbeit viel gepriesen wird. Es ist wünschenswert, daß ein derartiger Zwischenfall vermieden wird. Die Stunde ist nicht zu Zwistigkeiten geeignet, noch weniger in höheren Kreisen als in den unteren Schichten. — Im Zusammenhang mit dieser Meldung sind die Ausrufungen einiger Blätter zu betrachten. „Guerre Sociale“ schreibt, daß in Senatorenkreisen eine lebhaftere Bewegung gegen Millerand im Gange sei, dem gewisse Fehler bei der Mobilmachung und in der nationalen Industrie zugeschrieben werden. „Guerre Sociale“ warnt vor einem Wechsel des Kriegsministers. Turen sei menschlich. Ein neuer Kriegsminister werde neue Fehler begehen. Hoffentlich könne die noch nicht ausgebrochene Krise beigelegt werden. — „Figaro“ glaubt, daß die Krise durch die Errichtung der beiden Unterstaatssekretariate im Kriegsministerium beigelegt worden sei. Dies sei um der Einigkeit willen sehr wünschenswert. In anderen Ländern habe eine Krise und ein Ministerwechsel weit weniger ernste Folgen als in Frankreich, da hier die politischen Spaltungen und die Parteikämpfe viel schärfer seien und die Einigkeit der Parteien ständig guten Willen erfordere. Möchte man erst an das heilige Gebäude der Einigkeit, dann falle das ganze Gebäude zusammen.

Der französische Bericht vom Samstag.

Paris, 3. Juli. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom 2. Juli, 3 Uhr: Während der Nacht an vielen Stellen der Front lebhaftes Kanonendonner, besonders im Gebiete von Woelfen (nordwestlich von Verdun). Souchez-Verneuil (nördlich der Aisne). Nach heftig fortgesetztem Bombardement fand gegen 2 Uhr ein Angriff feindlicher Grenadiere gegen unsere Stellungen auf dem Wege Blain-Angres nördlich der Straße nach Vethune statt. Dieser Angriff scheiterte vollständig. In der Nähe von Boiselle zerstörte eine unserer Minen die vorgeschobenen Arbeiten der feindlichen Organisation. In den Argonnen dauerte der Kampf sehr heftig an. Es wurde ein Angriff mittels großer Minenwerfer, die erlösende Geschosse schleuderten, unternommen. Dieser Angriff wurde gleichfalls zurückgeworfen. Ebenso lief die Meldung ein von einem feindlichen Versuche im Quartier-Neufve (Le Preterre-Wald), dem eine heftige Artillerievorbereitung vorausgegangen war. Der Versuch wurde durch unser Infanteriefeuer zurückgeworfen.

Paris, 3. Juli. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Von der ganzen Front von der Pier bis zu den Argonnen meldet man nur Artilleriekämpfe. Besonders im Gebiet von Duennieres bis zu den Argonnen unternahm der Feind nach sehr heftigem Bombardement heute früh einen neuen allgemeinen Angriff zwischen der Straße Binerville-Blanteuil. Nach besonders erbittertem Kampf, der an verschiedenen Stellen bis zum Handgemenge ging, wurden alle unsere Stellungen behauptet. Gestern unternahm die Deutschen nach einer äußerst starken Artillerievorbereitung eine Reihe von Angriffen gegen unsere Stellungen am Hilsenfirch, von denen die beiden ersten zurückgeworfen wurden. Ein dritter konnte in unsern Werken Fuß fassen, ein Gegenangriff erlaubte uns heute früh, alle unsere Stellungen zurückzuerobern. Der Feind fuhr fort, sie mit Erbitterung zu beschließen.

Der französische Bericht vom Sonntag.

Paris, 4. Juli. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In den Argonnen dauerte der Kampf die ganze Nacht mit derselben Hartnäckigkeit an. Wir behaupteten unsere Stellungen und fügten dem Feind sehr starke Verluste zu. Im Gebiete von Meheral wiesen wir zwei neue Angriffe gegen unsere Stellungen auf den Kämmen zurück, welche östlich des Dorfes lagen.

Auf allen andern Stellen der Front sehr lebhaftes Kanonendonner mit Geschützen aller Kalibers. Die Geschosse, die auf Arras geworfen wurden, verursachten einige Brände, die wir eindämmen konnten.

Unsere Flugzeuge bombardierten mit Erfolg die Bahnhöfe in Challerange, Jarres und Langemard, ebenso die deutschen Batterien von Vimy und Beauraine.

Paris, 4. Juli. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend: Der Tag war durch Zunahme der Tätigkeit der feindlichen Artillerie, besonders in Belgien, im Gebiete von Heubville, Curie, Rodincourt und auf der Front von der Somme bis Aisne gekennzeichnet. Wir entgegneten durch Feuer auf die feindlichen Schützengräben.

Auf dem rechten Ufer der Aisne im Gebiet von Soupin und Trohon in der Champagne (Front Bettes-Beau-jeour) Minenkampf. In den Argonnen war der Tag ruhig. Nach Wülfringen feiner letzten Angriffsvorbereitung unternahm der Feind keine Infanterieangriffe mehr. Auf dem Maasshöhen im Aronne-Gebiet und an der Front von La Haye dauerte das Geschützfeuer an. In den Vogesen einiger Artilleriekampf, ebenso in Fontenelles und am Gortmannsweilerkopf.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung

Tagesbericht vom Samstag.

W.W. Berlin, 3. Juli. Großes Hauptquartier. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen griffen in der Nacht unsere Stellungen nordwestlich von Souchez an. Der Angriff wurde abgewiesen. Bei Les Eparges mißlang ein durch Granatfeuer und Stinbombeden vorbereiteter französischer Angriff.

Die vorgestern auf dem Hilsenfirch eroberten Werke gingen gestern wieder an den Feind verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Dnjestr drangen unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen über die Linie Marjampol-Karajow-Miasto gegen den Zlota-Lipa-Abschnitt vor. Sie haben den Bug abwärts von Kamionka-Strumilowa bis unterhalb Krylow an vielen Stellen erreicht und sind auch in nördlicher Richtung zwischen Bug und Weichsel in flottem Vorschreiten. Die Niederungen der Lubanka und des Por sind, trotzdem der Gegner an einzelnen Stellen noch hartnäckigen Widerstand zu leisten versucht, nunmehr in unserer Hand. Auch am Wisniewa-Abschnitt zwischen Krasnik und der Mündung fahnen deutsche Truppen auf dem Nordufer Fuß. Zwischen dem Weichselufer und der Pilica ist die Lage im allgemeinen unverändert. Ein russischer Gegenstoß südwestlich von Radom wurde abgewiesen.

Tagesbericht vom Sonntag.

W.W. Großes Hauptquartier, 4. Juli, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen haben unsere Truppen die Offensivfortsetzung. Die Weite hat sich erheblich erhöht; sie beträgt für die beiden ersten Julitage

2556 Gefangene, darunter 32 Offiziere, 25 Maschinengewehre, 77 Minenwerfer, eine Revolverkanone.

Auf den Maasshöhen wiederholte der Feind trotz aller Mißerfolge viermal seine Versuche zur Wiedereroberung der verlorenen Stellung bei Les Eparges. Wir wiesen seine Angriffe glatt ab.

Nordwestlich von Regniébille eroberten wir die französischen Stellungen in 600 Meter Breite und entziffen nördlich von Fey-en-Haye dem Feinde ein Waldstück.

Die Fliegertätigkeit war gestern sehr lebhaft. Deutsche Flugzeuge bewarfen das Landguard-Fort bei Harwich, sowie eine englische Zerstörerflottille, und griffen das befestigte Ranch, die Bahnanlagen von Dombasle und das Sperrfort Kemiremont an. Ein englisches Flugzeug stürzte nördlich von Gent an der holländischen Grenze brennend ab. Ein deutsches Kampfflugzeug zwang einen französischen Flieger bei Schlucht zur Landung. Der Feind bewarf Brügg ohne militärischen Schaden anzugreifen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generals von Linsingen ist in voller Verfolgung gegen die Zlota-Lipa.

3000 Russen

fielen in unsere Hand. Unter ihrem Druck weicht der Feind aus seinen Stellungen von Kar Miasto bis nördlich Przemyslani. Von Kamionka bis Krylow (am Bug) ist die Lage unverändert.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen sind in fortschreitendem Angriff.

Zwischen der Weichsel und der Pilica hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Seeresleitung.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Oesterreichischer Bericht vom Samstag

Wien, 3. Juli. (W.W. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 3. Juli 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien dringen die verbündeten Truppen in der Verfolgung östlich Halicz und über die Karajowka vor und sind nördlich anschließend in erfolgreichem Angriff auf die Höhen östlich Janczyn.

Am Bug ist die Lage unverändert. Zwischen Weichsel und Bug dringen die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen stetig vor. Str. Zamose wurde erklümt.

Westlich hiervon wurden die Russen überall über die Porbachniederung, die in unserem Besitz ist, zurückgeworfen. Der Uebergang über den Bach an mehreren Stellen erklümt.

Westlich Krasnik, um das noch gekämpft wird, wurde Studzianiki genommen. Ebenso ist westlich Krasnik der Ort Wisniewa erklümt. Auch hier ist der Feind vom Südufer der Wisniewa überall zurückgeschlagen und nördlich des Baches schon aus einigen Stellen geworfen.

Am Por-Bach und bei Krasnik wurden gestern 4500 Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht.

Westlich der Weichsel Geschützkampf.

Oesterreichischer Bericht vom Sonntag

Wien, 4. Juli. (W.W. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 4. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen, die gestern in Ostgalizien zwischen Karajowka und Zlota-Lipa sowie nördlich anschließend mit starken Kräften Widerstand leisteten, wurden von den verbündeten Truppen angegriffen und nach stundenlangem Kampfe auf der ganzen Front gegen die Zlotalipa zurückgeworfen. 3000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet. Auch in der Gegend von Glinisay ist der Feind im Rückzuge gegen Osten.

Am Bug hat sich die Lage nicht verändert. In Russisch-Polen kam es an mehreren Frontabschnitten zu heftigen Kämpfen, da die Russen unter Einfluß von Verstärkungen zum Angriff übergingen. Alle diese Versuche, verlorenes Terrain zurückzuerobern, scheiterten vollständig. Eines unserer Korps wies allein 5 Sturmangriffe des Feindes blutig ab.

Am Por-Bach und an der Wisniewa dauern die Kämpfe fort. Beiderseits Studzianiki drangen unsere Truppen in einer Frontausdehnung von mehreren Kilometern in die Hauptstellung des Gegners ein und warfen den Feind unter schwersten Verlusten zurück. Hierbei wurden über 1000 Gefangene gemacht, 3 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet. Die Höhe nördlich Krasnik wurde in schwerem Kampfe genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Soefer, Feldmarschallleutnant.

Der Kampf zur See.

Ein Seegefecht gegen die Russen.

W.W. Berlin, 3. Juli. (Amtlich.) Auf der Rückkehr von einer Vorpostenstellung traf am 2. Juli gegen 6 Uhr morgens ein Teil unserer leichten Ostseestreitkräfte, die ihrer Aufgabe gemäß in aufgelöster Ordnung fuhrten, zwischen Gotthland und Windaun bei strichweise unstilligem Wetter auf russische Panzerkreuzer. Es entspannen sich Einzelgefechte, in denen unsere schwächeren Streitkräfte versuchten, den Gegner in den Bereich der Unterflügungen zu erstem Kampfe zu ziehen.

Im Verlaufe dieser Einzelgefechte vermochte S.M.S. „Albatros“ nicht den Anschluss an die eigenen Streitkräfte wieder zu gewinnen. Nach zweifelhaftem schwerem Kampfe gegen vier Panzerkreuzer, die mit der Beschädigung auch innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer fortfuhren, mußte das Schiff infolge zahlreicher Treffer in sinkendem Zustande bei Oestergarn auf Gotthland auf den Strand gesetzt werden. Es hatte 21 Tote und 27 Verwundete, deren sich die schwedischen Behörden und Einwohner in menschenfreundlicher Weise annahmen.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabs: gez. Behnde.

Das Minenschiff „Maatsof“ ist am 13. Oktober 1907 vom Stapel gelaufen, hatte 2000 Tonnen Wasserdrängung und eine Besatzung von 180 Mann. Es fuhr in einer Geschwindigkeit von 20 Seemeilen.

Die Arbeit unserer Unterseeboote.

Rotterdam, 3. Juli. Der „Rotterdamse Courant“ erfährt aus London: Ueber die Versenkung des Dampfers „Romas“ wird noch gemeldet: Der belgische Fischdampfer „Coby“ landete vorgestern den Kapitän und 24 Mann des Dampfers in Wilfordhaven. Das Unterseeboot kam an die Längsseite des Dampfers und löste zwei Schiffe. Der zweite Schuß tötete den zweiten Steuermann. Der Kapitän ließ Boote ausfahren. Während man damit beschäftigt war, torpedierte das Unterseeboot den Dampfer und schoß weiter, bis das Schiff sank. Die Ladung bestand aus 4200 Tonnen Mais. Vom „Scottish Monarch“ wurden 12 Engländer und 8 Chinesen in Dunmore East gelandet. Der verjunkte norddeutsche Segler „Thistlebank“ vor früher in Glasgow beheimatet und mit seinen 2500 Tonnen einer der größten Segler der Welt.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Kampf um die Dardanellen.

W.W. Konstantinopel, 3. Juli. (Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu ereignete sich im Laufe des 30. Juni und des 1. Juli nichts von Belang. Drei große Schiffe des Feindes näherten sich diesem Gebiete und schiffen beständig mit Hilfe von Schaltern und Baraffen verunzerte ein. Obwohl diese Fahrzeuge keinerlei Kennzeichen als Hospitalsschiffe trugen, haben wir nicht auf sie gefeuert. Im Süden samengebrochen. Der Feind wurde unter erneuten beträchtlichen Verlusten in seine alten Stellungen zurückgeworfen. In der Nacht vom 30. Juni auf 1. Juli und am 1. Juli dauerten auf dem linken und dem rechten Flügel dieses Gebietes Grabenkämpfe ohne Bedeutung an. Am 1. Juli abends eröffneten unsere bis an die Meerenge vorgeschobenen Batterien ein überraschendes Feuer auf das feindliche Lager. Sie erzielten einen großen Erfolg und brachten eine feindliche Batterie zum Schweigen. Außerdem zerstörte ein guter Treffer eine Feldhaubitz und tötete eine große Anzahl von Soldaten und Tieren, die sich in der Umgegend der Haubitz befanden.

W.W. Konstantinopel, 3. Juli. (Nicht amtlich.) Zuverlässigen Privatmeldungen zufolge ist vorgestern ein russischer Torpedobootszerstörer mit vier Schornsteinen der sich im Schwarzen Meer bei Atina (östlich Trapezunt) nahe der Grenze der Küste auf 1200 Meter genähert hatte, von einem Geschuß der türkischen Küstenartillerie getroffen worden. Der Maschinenraum wurde schwer beschädigt und auf Deck mehrere Matrosen getötet. Der Torpedobootszerstörer entfernte sich schleunigst in der Richtung auf Batum. Er dürfte auf längere Zeit außer Dienst gesetzt sein.

Griechenland marschiert gegen Albanien.

Berlin, 3. Juli. Aus Lugano wird unter dem 2. Juli der „Wolfsburger Zeitung“ gemeldet: In Rom sind gestern

beunruhigende Nachrichten eingetroffen, die den Vormarsch griechischer Freischärlerbanden gegen den Ort Berat in Südalbanien melden. Die „Tribuna“ warnt Griechenland dringend, den Weg Italiens nicht zu freuzen. Angesichts seiner inneren Krise und der Krankheit des Königs habe Griechenland Besseres zu tun, als eine vollzogene Tatsache zu schaffen, die von der Friedenskonferenz einmal doch nicht anerkannt werde. Dasselbe sagt „Corriere della Sera“ und weist auf den engen Zusammenhang der albanischen Frage mit dem ganzen Adria- und Balkanproblem hin. Das Blatt meint, deshalb könne in der albanischen Frage während der Kriegsdauer keine vollzogene Tatsache zugestanden werden. Es sei gut, wenn Griechenland aufhöre, Italiens Kriegslage auszubeuern. Griechenland möge sich gefasst sein lassen, daß Italien in Albanien weder seitens Griechenlands noch Serbiens noch Montenegro's vollzogene Tatsachen dulden werde.

Der Krieg mit Italien. Oesterreichischer Bericht.

Der vorgestrige Tag brachte den Italienern an der kälten-ländlichen Front eine neue Niederlage. Nach vergeblichen Versuchen bei Sagra und bei Palazzo begannen gegen Abend wieder ein von mindestens zwei Infanterie-Divisionen ausgeführter Angriff gegen den Abschnitt des Daberda-Plateaus und Palazzo bis zum Monte Cosich. Unsere kampfbereitete Truppen schlugen den Feind, wie immer, überall zu begeherten Truppen schlugen den Feind, wie immer, überall zu. Wegen den Örtz er Bräutentopf, südwestlich des Sabotino angelegte feindliche Angriffe wurden gleichfalls blutig abgewiesen.

An der Rätzer Grenze wurde in den letzten Tagen um den großen Pal südlich des Pödenpasses gekämpft. Der Berg blieb schließlich in unserm Besitz. Im Tiroler Grenzgebiet fanden stellenweise Geschützkämpfe statt.

Die Italiener erneuerten auch gestern wieder ihre Anstrengungen, am Ende des Plateaus von Dobrde Fuß zu fassen. Nach einer den ganzen Tag dauernden Beschießung des Abschnitts von Redivualia mit schweren Geschützen setzte hier nachmittags ein Angriff, mindestens vier Infanterie-Regimenter, ein, der zu heftigem Nahkampf führte. Ein Gegenangriff der tapferen Verteidiger warf schließlich den Feind von den Höhen herunter.

Versuche des Feindes, sich unserer Stellungen bei Wolkobach (westlich Tolmein) und im Gebiete südlich des Arn zu nähern, wurden schon im Keime erstickt. Abmüde in dieser Gegend einen Vorstoß gegen einen unserer Stützpunkte unternahmen, wurden nach erbittertem Handgemenge zurückgeworfen. Die Verluste des Feindes sind überall wieder sehr schwer.

Das italienische Torpedoboot „10 OS“ ist am 2. Juli abends in der Nordadria vernichtet worden.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Auf diesem fanden nur vereinzelte Grenzgeplänkel statt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Japan lehnt abermals ab.

Berlin, 3. Juli. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Tokio: Der neue Vorschlag der Entente-Staaten, Japan zu einer Expedition nach Europa zu veranlassen, sind auch diesmal wieder auf unfruchtbaren Boden gefallen. Die japanische Regierung hat noch Petersburger Meldungen die Aufforderung zur Teilnahme an einer bevorstehenden Aktion außerhalb Asiens endgültig abgelehnt.

Italiens Forderungen.

Berlin, 3. Juli. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus dem Haag: Italien fordert für die Teilnahme an den Dardanellen-Operationen die Bürgschaft Frankreichs, Englands und Russlands, daß ihm in künftigen Friedensverträge der Besitz von ganz Albanien außer 2 kleinen Adria-Gäfen für Serbien, zugesprochen wird.

Die deutsche Antwortnote an Amerika.

Berlin, 3. Juli. Die deutsche Antwortnote an Amerika ist, wie das „Berl. Tgl.“ erfährt, in ihrem Entwurfe fertiggestellt, bedarf aber noch der Überprüfung der beteiligten Ressorts. Man darf daher annehmen, daß die Note in einigen Tagen zur Abendung bereit sein dürfte.

Die Montenegroer in Skutari.

W.W. Rom, 3. Juli. (Nicht amtlich.) „Giornale d'Italia“ meldet aus Skutari: Das montenegroische Militärregiment in Skutari entwarfene die Einwohnerhaft. Die österreichisch-ungarischen Untertanen werden in ein Sonderregister eingetragen. Die öffentlichen Büros sind bereits in Tätigkeit. Der österreichisch-ungarische Konsul und der Bischof sind gestern abend abgereist. Drei Tage lang fanden Feiern in Kirchen und Moscheen statt. Die Notabeln, der Klerus und die Beamten richteten eine Guldigungsadresse an das Herrscherhaus. Es wird gemeldet, daß die Serben den Vormarsch gegen Mittelalbanien in Richtung Alessio wieder aufnahmen, wo die Grenze der neuen serbisch-montenegroischen Grenzlinie in Albanien sein soll.

Aus den englischen Parlamenten.

London, 4. Juli. (Oberhaus.) Lord Curzon beantragte eine zweite Lesung der Munitionsbill und sagte: Wir befinden uns im 12. Monat des furchterlichsten Krieges, der je geführt worden ist. Wir sehen nirgends ein Ende. Es ist uns nicht gelungen, den Feind aus den von ihm besetzten Gebieten der Äthiopen hinauszudrängen. Größere Anstrengungen und Opfer sind erforderlich und es ist zweifellos, daß sich zu verheßen, daß die Lage zu erster Besorgnis Anlaß gibt. Man darf ruhig sagen, daß das Land in schwerer Gefahr befindet. Die Lebensfähigkeit des Feindes beruht auf seiner langen geduldbaren Vorbereitung nicht nur auf einen Krieg im allgemeinen, sondern auf diesen besonderen Krieg, ferner auf seiner außerordentlich wirksamen Organisation, die es ihm ermöglicht, alle materiellen, wissenschaftlichen und intellektuellen Kräfte der Nation zur Erfindung und Vervollständigung der Kriegsmunition auszunutzen und auf seiner beherrschenden Hebelwirkung sowohl im Westen als im Osten in schweren Geschützen, Maschinengewehren, Gewehren und Munition. Dagegen sind die Truppen der Äthiopen Mann für Mann dem einzelnen Gegner überlegen. Curzon verzichtete darauf, die Frage zu beantworten, warum die Munitionsbill nicht schon vor Monaten eingebracht worden sei. Vielleicht werde man später die Frage zu erörtern haben. Der Augenblick sei nicht geeignet für eine kritische Haltung. Das Ergebnis der bisherigen freiwilligen Anwerbung von Munitionsbearbeitern sei befriedigend. Die Regierung hoffe, daß sich noch mehr melden würden. Es sei kein Grund vorhanden, die Werbung einzustellen. Ueber die Frage, wann die Regierung eine merkliche Besserung in der Munitionserzeugung erwarten würde, könne man sich nur sehr vorsichtig äußern. In gewisser Hinsicht könnten sehr baldige bemerkenswerte Fortschritte erzielt werden. Im ganzen dürfe man noch für dieses Jahr einen Zeitpunkt erwarten, an dem eine Produktionsmenge erreicht werde, die die eigenen Bedürfnisse befriedigen und die in gewisser Hinsicht die noch schreiendere Not einiger Verbündeter lindern würde. — Harris wandte sich gegen die Angriffe auf ehrenwerte tüchtige Beamte, die nicht selbst antworten könnten und von ihren Vorgesetzten nicht verteidigt würden. Lord Loreburn forderte eine offenere Aufklärung der Nation durch die Regierung. Der Feind wisse ein gut Teil mehr über England als die Engländer selbst. — Lord Curzon sagte: Die neuerlichen Angriffe im Unterhaus auf das Ordnance-Departement erfolgten in Abwesenheit des Vertreters des Kriegsministeriums. Daher konnten die Minister nicht antworten. Die gegenwärtige Regierung verdient nicht den Vorwurf, daß sie die Nation über die Lage im Dunkeln läßt. Ich hoffe, daß der Sauerrieg, der der alten Regierung zugefügt worden ist, die gewünschte Wirkung haben wird. — Lord Bernalde befragte das große Mitglied, das aus dem Mangel an Munition entlassen sei und daß er die frühere Regierung kritisieren müsse. — Asquith habe die Verantwortung für sie zu tragen. Das Haus müsse die sichere Gewähr dafür haben, daß, obwohl Asquith Premierminister geblieben sei, ein neuer Geist in die Regierung eingezogen sei. Er wolle keine persönlichen Angriffe auf Asquith richten, aber er müsse doch betonen, daß auf ihm die Verantwortung für die ersten elf Kriegsmonate falle. — Lord Grey sagte, Asquith verdiene und habe das Vertrauen der Nation. Die Koalition habe die einstimmige Billigung des Landes gefunden. — Die Munitionsbill wurde sodann erledigt.

tionssbill nicht schon vor Monaten eingebracht worden sei. Vielleicht werde man später die Frage zu erörtern haben. Der Augenblick sei nicht geeignet für eine kritische Haltung. Das Ergebnis der bisherigen freiwilligen Anwerbung von Munitionsbearbeitern sei befriedigend. Die Regierung hoffe, daß sich noch mehr melden würden. Es sei kein Grund vorhanden, die Werbung einzustellen. Ueber die Frage, wann die Regierung eine merkliche Besserung in der Munitionserzeugung erwarten würde, könne man sich nur sehr vorsichtig äußern. In gewisser Hinsicht könnten sehr baldige bemerkenswerte Fortschritte erzielt werden. Im ganzen dürfe man noch für dieses Jahr einen Zeitpunkt erwarten, an dem eine Produktionsmenge erreicht werde, die die eigenen Bedürfnisse befriedigen und die in gewisser Hinsicht die noch schreiendere Not einiger Verbündeter lindern würde. — Harris wandte sich gegen die Angriffe auf ehrenwerte tüchtige Beamte, die nicht selbst antworten könnten und von ihren Vorgesetzten nicht verteidigt würden. Lord Loreburn forderte eine offenere Aufklärung der Nation durch die Regierung. Der Feind wisse ein gut Teil mehr über England als die Engländer selbst. — Lord Curzon sagte: Die neuerlichen Angriffe im Unterhaus auf das Ordnance-Departement erfolgten in Abwesenheit des Vertreters des Kriegsministeriums. Daher konnten die Minister nicht antworten. Die gegenwärtige Regierung verdient nicht den Vorwurf, daß sie die Nation über die Lage im Dunkeln läßt. Ich hoffe, daß der Sauerrieg, der der alten Regierung zugefügt worden ist, die gewünschte Wirkung haben wird. — Lord Bernalde befragte das große Mitglied, das aus dem Mangel an Munition entlassen sei und daß er die frühere Regierung kritisieren müsse. — Asquith habe die Verantwortung für sie zu tragen. Das Haus müsse die sichere Gewähr dafür haben, daß, obwohl Asquith Premierminister geblieben sei, ein neuer Geist in die Regierung eingezogen sei. Er wolle keine persönlichen Angriffe auf Asquith richten, aber er müsse doch betonen, daß auf ihm die Verantwortung für die ersten elf Kriegsmonate falle. — Lord Grey sagte, Asquith verdiene und habe das Vertrauen der Nation. Die Koalition habe die einstimmige Billigung des Landes gefunden. — Die Munitionsbill wurde sodann erledigt.

England. Genesung Sir Edward Grey. Der „Newe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Wie die „Times“ mitteilt, erwartet man, daß Sir Edward Grey in zehn Tagen in das Unterhaus zurückkehren wird. Die Augenärzte sind mit der Besserung zufrieden und glauben, daß er bald seine Arbeit am Ministerium des Aeußeren wieder aufnehmen wird. Kommandowechsel in Flandern? Die „World“ in New York meldet, wie der „Manchester Guardian“ mitteilt, daß hartnäckige Gerüchte im Umlauf sind, wonach eine Veränderung im Kommando über die britischen Truppen in Flandern bevorstehe. French werde den Befehl über die Truppen in England erhalten und in Flandern werde ihm Sir William Robertson, der Chef des Stabes, folgen, der als Hausknecht seine Laufbahn begonnen hatte und bis zum Stabe sich emporarbeitete. Vor drei Jahren hielt Sir William Robertson Vorträge über den Krieg mit Deutschland und es verlautet, daß der Feldzugsplan, den er angab, sich als richtig herausgestellt habe.

Ausland.

Amerika. Niesen-Unterseeboote. New Yorker Zeitungen bringen jetzt Einzelheiten über die in Amerika für England und die Vereinigten Staaten gebauten Niesen-Unterseeboote. Die Unterseeboote würden größer sein als alle in Deutschland, England und Frankreich bisher vorhandenen und doppelt so groß als die bisher in der amerikanischen Marine angewandten Unterseeboote. Bei den neuen Fahrzeugen, die über 20 Knoten Geschwindigkeit haben würden, sei besonders die Offensiv ins Auge gefaßt worden, im Gegensatz zu dem jetzigen amerikanischen Typ, der sich nur zur Küstenschutzwehr eigne. Diese neuen Unterseeboote würden der Flotte überallhin folgen können und sogar in ständiger Ueber den Atlantischen Ozean zu fahren, was bisher noch kein Unterseeboot gemagt habe. Auch würden sie in der Lage sein, den Gegner mitten auf dem Ozean anzugreifen und dann mit eigener Kraft wieder in den Heimatgegenden zurückzuführen. Während bisher die amerikanischen Marine ihre nach den Philippinen bestimmten Unterseeboote nur auf dem Verdeck von Kriegsschiffen transportieren konnte, würden die neuen Boote die Fahrt nach den Philippinen mit eigenen Maschinen machen, da diese auf einen Aktionsradius von 2500 Meilen berechnet seien. Jedes dieser Boote würde ein Displacement von 1200 Tonnen haben und 14 Millionen Dollars kosten, während die jetzigen amerikanischen Küsten-Unterseeboote nur 450 000 Dollars kosten.

Deutsche Politik.

Verhandlungen über die Herausgabe der verschleppten Ostpreußen.

Um die Rückkehr der von den Russen aus Ostpreußen in das Innere Russlands fortgeführten Deutschen herbeizuführen, sind bereits vor einiger Zeit Verhandlungen mit der russischen Regierung eingeleitet worden. Wie amtlich durch „W.W.“ mitgeteilt wird, stehen diese Verhandlungen jetzt vor ihrem Abschluß und es ist zu hoffen, daß die Rückkehr der fortgeführten Zivilpersonen sich in absehbarer Zeit ermöglichen lassen wird.

Eine Verfügung des preussischen Kultusministers. Der preussische Kultusminister gibt bekannt: „Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß kirchlich Kindern einer Landschule von ihrem Lehrer verboten worden ist, barfuß zur Schule zu kommen. Ein derartiges Verbot mag in Friedenszeiten in Fällen, in denen eine besondere Veranlassung dazu vorliegt, gerechtfertigt sein. Während der Kriegszeit ist — zumal auf dem Lande und in ländlichen Verhältnissen — von einem solchen Verbot schon deshalb abzusehen, weil es den Eltern wegen der gestiegenen Preise nicht immer leicht fallen wird, ihre Kinder mit dem notwendigen Schuhwerk zu versorgen.“

Die dritte deutsche Kriegsanleihe.

Durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ und durch Wolffs Telegrammbüro ist ausführlich über eine Unterredung berichtet worden, die Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich mit einem Journalisten über die englische Kriegsanleihe gehabt hat. Offenbar hat es sich hierbei aber lediglich um die Ankündigung der dritten deutschen Kriegsanleihe gehandelt. Helfferich sagte u. a.: Wir haben bisher mit unsern beiden Kriegsanleihen rund 13 500 Millionen Mark = 660 Millionen Pfund Sterling aufgebracht gegenüber einem bisherigen Anleiheergebnis von 331 Millionen Pfund Sterling bei den Engländern. Unsern weiteren Bedarf werden wir auf demselben geraden und einfachen Wege der Begebung 5prozente Kriegsanleihen decken. Wir brauchen keine künstlichen Reizmittel.

Vielleicht können wir den Ausgabefurs der dritten Kriegsanleihe wieder etwas höher setzen. — Die alldeutschen „Berl. Neuesten Nachrichten“ können nun versichern, daß die Neuherungen des Staatssekretärs Helfferich in Bank- und Börsenkreisen recht guten Eindruck gemacht haben. Daß eine dritte deutsche Kriegsanleihe — vielleicht zum Herbst — nötig wird, sei bekannt. Recht erfreulich sei aber, daß der Kurs für die dritte Anleihe abermals eine Erhöhung erfahren dürfte.

Badische Politik.

Ueber die Lennerung der Lebensmittel veröffentlicht das statistische Landesamt aus 26 Bezirken Angaben. Darnach betragen die Preise im Durchschnitt:

	Mai 1914	Mai 1915	Göher
Jähr 100 kg Weizen	19,78	27,78	8,-
„ 100 „ Roggen	16,80	24,41	7,61
„ 100 „ Hafer	16,98	25,86	8,88
„ 100 „ Braugerste	16,96	25,55	8,59

Die Steigerung der Lebensmittelpreise im Kleinhandel sieht folgendermaßen aus:

	Mai 1914	Mai 1915	Göher
Kartoffeln 100 kg	5,87	12,14	6,27
Brot (gangbarste Sorte) 1 kg	0,29	0,42	0,13
Ochsenfleisch	1,89	2,13	0,24
Rindfleisch	1,96	2,14	0,18
Lammfleisch	1,88	2,12	0,24
Schweinefleisch	1,66	2,42	0,76
Tafelbutter	2,90	3,30	0,50
Eier 10 Stück	0,78	1,18	0,40
Bohnen 1 kg	0,45	1,04	0,59
Erbsen 1 „	0,47	1,11	0,64
Linjen 1 „	0,52	1,11	0,59
Weis 1 „	0,53	1,05	0,52

Aus der Partei.

Der Parteiauschuß hat am 30. Juni und 1. Juli in Berlin getagt. Es waren alle 41 Bezirks- und Landesvorstände vertreten. Verhandelt wurde über die gegenwärtige Situation, besonders über die letzten Vorgänge in der Partei. Folgende Resolution fand Annahme:

„Der Parteiauschuß billigt die Haltung des Parteivorstandes und der Fraktionsmehrheit und anerkennt besonders die Bemühungen zur Anbahnung einer Verständigung mit den Bruderparteien der kriegführenden Länder.“

Der Parteiauschuß verurteilt die offenbar von einer Zentralstelle aus geleitete unterirdische Ministerarbeit, die darauf hinausläuft, die Parteiorganisation von innen anzugreifen, um der Parteimehrheit den Willen der Minderheit aufzuzwingen. Dieses Verfahren ist unvereinbar mit den Interessen der Partei und der Arbeiterklasse.

Die Veröffentlichung des Aufrufs „Das Gebot der Stunde“ durch den Genossen Gaake, zumal ohne vorherige Fühlungnahme mit der Partei- und Fraktionsleitung, steht nicht im Einklang mit den Pflichten eines Vorsitzenden der Partei.“

Der erste Absatz der Resolution ist gegen acht, der zweite gegen sieben und der dritte gegen zwölf Stimmen angenommen worden. Außerdem wurde beschlossen, vor Zusammentritt des Reichstags gemeinsam mit der Reichstagsfraktion über die politische Situation zu verhandeln.

Pressejubiläum. Die „Volkswacht“ in Bielefeld erschien am 1. Juli als Jubiläumsausgabe; sie feierte ihr 25jähriges Bestehen. Die 34 Seiten umfassende Nummer enthält Erinnerungen aus der Gründungszeit und mehrere der Bedeutung des Ereignisses und den Zeitfragen gewidmete Artikel. Das Zeitungsunternehmen hat sich allmählich zur jetzigen Höhe entwickelt und besitzt heute eine 10seitige und eine 8seitige Rotationsmaschine. Während des Krieges hat sich die „Volkswacht“ gut behauptet.

Genosse Troelstra erkrankt. Aus Amsterdam kommt die Meldung, daß unser bekannter holländischer Parteigenosse Troelstra am Sonntag nach einer Rede in Utrecht überansträngt zusammengebrochen ist. Er ist seitdem an das Bett gefesselt. Weiter wird mitgeteilt, daß Troelstra sein Amt als Fraktionsvorsitzender niedergelegt hat; sein Mandat behält er bei.

Dokumente zum Weltkrieg 1914. Die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, hat nunmehr den dritten Teil des französischen Gelbbuches erscheinen lassen. Damit liegt das französische Gelbbuch vollständig vor. Der 3. Teil enthält die Aktenstücke von der Kriegserklärung Oesterreichs an Serbien bis zum Kriegsausbruch zwischen Frankreich und Deutschland. Darunter befinden sich also auch die Vorkriegs- und Präsidenten-Boucaire, die dieser in der Parlamentssitzung vom 4. August zur Verlesung brachte, und die Neben des Ministerpräsidenten Viviani aus der Sitzung der Deputiertenkammer vom 4. August 1914. Auch bei dem französischen Gelbbuch hat sich der Herausgeber, Genosse Eduard Bernstein, streng an das Programm gehalten und sich auf die getreue Wiedergabe der amtlichen Dokumente beschränkt. Ein Register erleichtert das Nachschlagen der Aktenstücke. Die drei Hefte, die das französische Gelbbuch umfaßt, kosten zusammen 1 Mk. Demnächst gelangt das Italienische Grünbuch zur Ausgabe.

Fezt 14 der „Neuen Zeit“ vom 2. Juli hat folgenden Inhalt: G. Mt: Der Kampf um Konstantinopel. — Eduard David: Kautsky und mein Kartenhaus. — A. Njajanoff: Die auswärtige Politik der alten Internationale und ihre Stellungnahme zum Krieg. (Fortsetzung.) — Heinrich Cunow: Vom Wirtschaftsmarkt.

Soziale Rundschau.

Die Stiftung Witwentrost. Aus der von der Großherzogin Luise anlässlich des goldenen Ehejubiläums errichteten Stiftung „Witwentrost“ zur Unterstützung armer Witwen soll das Jnseratragnis für das Jahr 1914/15 an bedürftige Witwen, die eine öffentliche Unterstützung nicht erhalten, aus dem Bezirk des Großh. Landeskommissärs Karlsruhe (Kreis Karlsruhe und Baden) vergeben werden. Bei der Auswahl der zu berücksichtigenden Witwen kommen vorzugsweise solche in Betracht, die voraussichtlich nie in die Lage kommen, öffentliche Unterstützung zu beanspruchen, denen aber durch eine Beihilfe aus Stiftungsmitteln eine große Erleichterung in ihrem Fortkommen gewährt wird, nicht aber solche Bewerberinnen, die an der Grenze der öffentlichen Unterstützung stehen und denen durch letztere ebenfalls geholfen werden könnte. Bewerbungsgehäuse sind an die Zweigvereine des Badischen Frauenvereins der betreffenden Amtsbezirke zu richten. In dem Schreiben sind die persönlichen, Familien-, Erwerbs- und Vermögensverhältnisse der Bewerberin näher anzuschreiben.



Gefallene Badener. Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Musk. Josef Valentin Lohr von Altheim. Ref. No. 1. ... Musk. Friedrich Lohr von Heidelberg. ... Musk. Rudolf Walter von Schlierbach bei Heidelberg. ...

Erst-Ref. Robert Karlebach von Heidelberg. Musk. Wilhelm Seiler von Hohenheim. ... Musk. Friedrich Rod von Ostersheim. ...

Aus dem Lande.

Baden-Baden. Brotabschlag. Die Wäckerinnung hat den Brotpreis von 33 auf 31 Pfg. herabgesetzt. ... Offenbürg. Der hiesige neue Bahnhof soll nun, wie das „Offenbürg.“ schreibt, doch eine Verbesserung erfahren, indem auch der südliche Teil des Bahnhofsplatzes — also rechts von der Hauptbahnansatz — zur Bewegung des Publikums freigegeben wird.

Theater und Musik.

Spieleplan des Hoftheaters Karlsruhe. Montag, 5. Juli. 7. 1. Kleine Preise: „Ein toller Einfall“, Schwan in 4 Akten von Karl Laufs. ... Dienstag, 6. Juli. 7. 2. Mittelpreise: „Das Herlein“, komische Oper in 2 Akten von Bachmann. ...

weggenommen, das nur mit der Herstellung eines mittleren Verkehrsangeses ganz verschwinden wird.

* Mannheim, 4. Juli. Während der 15 Jahre alte Tagelöhner Adam Schäfer im Keller seines Geschäftsherrn arbeitete, fing ein mit Spiritus gefülltes Faß zu brennen an. Schäfer wurde von den Flammen ergriffen und erlitt so schwere Brandwunden, daß er bald darauf starb.

* Heidelberg, 4. Juli. Unterhalb des Stifts Neuburg ist eine etwa 60 Jahre alte Frau im Needar ertrunken. Der Name konnte noch nicht festgestellt werden. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

* Freiburg, 4. Juli. Wie in anderen Städten Badens, beschäftigt man auch hier mit Rücksicht auf die ungenügende Zufuhr der Milch namentlich aus der Schweiz, die Errichtung einer Stadt-Milchzentrale. Rund 200 Milchkuhe, die in städtischen und Stiftungshallungen eingestellt sind, ermöglichen der Stadt ihre Anstalten mit einer vorzüglichen Milch in ausreichender Menge zu versehen.

* St. Georgen, 2. Juli. In Langenschiltach erhängte sich der 82 Jahre alte ledige Landwirt Andreas Henning an eine etwa 60 Jahre alte Frau im Needar ertrunken. Der Name konnte noch nicht festgestellt werden. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

* Hiltzbach, 2. Juli. Verhaftet wurden von Landsturmmann Epple zwei Kuffen, die in der Gegend von Hiltzbach als landwirtschaftliche Arbeiter verwendet, entlaufen waren.

* Willingen, 4. Juli. Die Heidelbeerernte wird in acht bis vierzehn Tagen in unserer Gegend beginnen und im allgemeinen gut ausfallen. Auch die Preiselbeeren werden in großer Anzahl geerntet werden. Zum Beeren sammeln werden überall Kinder verwendet. (Und doch der hohe Preis?)

Die Stadtverwaltung läßt Eierzeugnisse, die sie vor einiger Zeit bei Fabriken in einem größeren Quantum eingekauft hat, durch die hiesigen Kaufleute veräußern. Der Preis beträgt 80 Pf. für das Hund bei 5 Prozent Rabatt.

* Willingen, 2. Juli. Auf dem Münsterplatz hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Zwei 13jährige Volksschüler von hier spielten mit einem Granatzünder, den einer der Knaben ohne Wissen seiner Eltern aus der Wohnung mitgenommen hatte. Während einer der Knaben das Geschloß gegen einen Stein schlug, explodierte der Granatzünder und rief dem Knaben 3 Finger der rechten Hand weg; das rechte Auge des Knaben wurde so schwer verletzt, daß es verloren sein dürfte. Der andere Knabe erlitt an beiden Füßen erhebliche Verletzungen.

* Weinheim, 4. Juli. Auch die hiesige Stadtverwaltung gewährt den hiesigen Arbeitern eine Teuerungszulage und zwar für verheiratete männliche Arbeiter 2,50 Mk. und für Ledige 1,50 Mk. für eine Woche.

* Nachfrage nach Vermissten. Wer einen vermiszten Angehörigen vom 170. Regiment sucht, der in den Kämpfen vom 7. bis 10. Juni verloren gegangen ist, kann sich telegraphisch an die Gefangenensfürsorge des Bad. Landesvereins in Freiburg, Vertriebsstraße 14, wenden. Diese ist durch ihre Arbeitsgemeinschaft mit dem Frankfurter Ausschuss für Kriegsgefangene in der Lage aus Listen, die ihr direkt von französischen Gefangenenlager zugegangen sind, den Verbleib von Angehörigen dieses Regiments aus diesen Gefechtsnachrichten. Die genannte Auskunftsstelle des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz hat auf eine Anfrage, die am Freitag morgen aus Lahe abging, noch am selben Tage die telegraphische Antwort senden können, daß der Vermisste gefunden ist.

* Bestandaufnahme von Oelen und Fetten. Das Ministerium des Innern erläßt im „Staatsanzeiger“ soeben die Aufforderung der Bestandaufnahme von Fetten und Oelen. Wer solche mit Beginn des 15. Juli in Gewerbeamt hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen in Doppelzetteln dem Groß. Statistischen Landesamt in Karlsruhe anzuzeigen. Anzuzeigen sind Mengen jeder Art über einem Doppelzentner.

Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt halbamtlich: In der Presse wurde auf Grund der Tatsache, daß der Bundesrat nicht gleichgültig mit der Beschlagnahme von Brotgetreide, Mehl, Gerste und Hafer aus dem Erntejahr 1915 auch die Festsetzung von Höchstpreisen verfährt hat, die Befürchtung ausgesprochen, es könnte die Spekulation diese Lücke benützen und eine Preissteigerung auf Kosten der Verbraucher einsehen. Die Befürchtung ist nach Lage der Gesetzgebung unbegründet. Zunächst verbietet die Bundesratsverordnung vom 17. Juni 1915 den Vorverkauf der Ernte des Jahres 1915 und erklärte solche Kaufverträge für nichtig. Dann aber ist durch die Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 die Beschlagnahme des Brotgetreides, des Mehles, des Hafers und der Gerste aus dem Erntejahr 1915 zugunsten des Kommunalverbandes verfügt. Verkäufe sind, soweit es sich nicht um besondere Ausnahmen handelt, an die Genehmigung des Kommunalverbandes und bei Hafer an die Zustimmung der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung gebunden. In spekulativen Verläufen werden diese Stellen die Genehmigung auf alle Fälle verweigern. Die Festsetzung der Höchstpreise wird erfolgen, sobald sich das Ergebnis der Ernte 1915 besser übersehen läßt.

Tödliche Unglücksfälle beim Kirchenbrechen. In Mühlbach bei Wolfach, 4. Juli. Die 21jährige Maria Buchholz in Mühlbach stürzte beim Kirchenbrechen so unglücklich ab, daß sie in schwerem Verlesem ins Krankenhaus verbracht wurde, wo sie alsbald starb.

* Mannheim, 4. Juli. In einem Nebquai hat sich hier ein schwerer Unglücksfall ereignet. Der 47jährige Schuhmachermeister Eduard Willstien half bei Verdorbenen mit Kirchenbrechen. Plötzlich stürzte er ab und fiel auf einen starken Nebpfahl, der ihn völlig durch den Körper drang. Trotz ärztlicher Hilfe starb der Verunglückte an den erlittenen inneren Verletzungen.

Erlebnisse in französischer Gefangenschaft. Wohl bei Metzgingen, 4. Juli. In letzter Woche kehrte der Freizeutgehilfe Franz Bügler, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz, zu seiner hier wohnenden Mutter zurück. Ueber seine Erlebnisse erzählte er, daß er schon im September vorigen Jahres mit zwei anderen Soldaten auf einem Erdkundungsgange in Gefangenschaft geraten war. Drei Tage lang wurden die deutschen Soldaten in einem Schweinestall bei Wasser und Brot ihre Zeit verbringen. Am 4. Tage gelang es ihnen durch eine List, die Freiheit wieder zu gewinnen. Sie machten ihre Wächter betrunken und während dieser nur in seltsamen Schlummer lagen, entkamen die drei Deutschen und trefen unter mancherlei Schwierigkeiten zu unsern Truppen zurück. Mit großer Freude wurden sie da empfangen und mit dem Eisernen Kreuz beehrt.

Am 6. November wurde dann Bügler bei einem Nachtgefecht von einem Artilleriegefecht unterhalb des Knies schwer verwundet. Nachdem er seine Wunde selbst verbunden — Gefangenen aus einem früheren Sanitätskurs kamen ihm da sehr zu nützen — und fünf Tage und Nächte ohne Nahrung in einem Waldhohle zugebracht hatte, wurde er von zwei englischen Sanitätskolonnen gefunden und an die Franzosen abgeliefert. Abermals verstrichen einige Tage, bis er in ärztliche Behandlung kam. Infolge dieser Saumlosigkeit trat Blutvergiftung ein und S. mußte der rechte Fuß abgenommen werden. Ende Februar kam er dann unter Spott und Hohn der französischen Bevölkerung, unter der sich das „garte Geschlecht“ herabließ, über Genf nach Deutschland. Vor seiner nun erfolgten Entlassung in die Heimat war er noch in Zigaretten untergebracht gewesen. (Gen. O.R.)

Auf dem Transport erschossen. Vörrach, 4. Juli. Der Arbeiter im großhiesigen Gewerbe Karl Graf, geboren am 28. August 1877 zu Jüdingen, war wegen verschiedener Eigentumsvergehen aus der Schweiz ausgewiesen worden und suchte nun am Freitag hier Versteckung zu finden. Er fand auch Arbeit in einer Druckeri, versagte aber völlig und brachte sich am Montag wieder in Diebstahlsverdacht, sodaß er am Mittwoch wieder entlassen wurde. Er wanderte nun nach Jüdingen und versuchte dort ebenfalls, widerrechtlich durch die Grenzsperrre nach der Schweiz zurückzukommen. Dabei wurde er ergriffen, festgenommen und sollte der hiesigen zuständigen Militärstelle vorgeführt werden. Jüdingen der Flüchtling aus rühmlich; in der Luftschiffahrt rief er sich jedoch los und wollte sich eiligst das Weite suchen. Seinen Dienstverpflichtungen entsprechend, gebot ihm der ihn begleitende, Posten dreimal laut „Salt!“ und als dies fruchtlos war, gab er Feuer. Der Schuß traf in die Lunge und hatte in wenigen Minuten den Tod zur Folge.

Gerichtszeitung.

Karlsruhe, 2. Juli. Sitzung der 1. Strafkammer. Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Dölter. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Assessor Dr. Römerberg. Der 17jährige Schriftsetzer und Juwelierlehrling Andr. Döring er aus Heidelberg kam am 19. Febr. morgens 7 Uhr mit einem Sperrhaken und einem Revolver in einer Wirtschaft an, in der Absicht einzubrechen. Der Wirt ließ den Gutsbel verhaften und hierbei nannte Döring dem Beamten einen falschen Namen. Er wurde wegen verübten schweren Diebstahls und falscher Namensangabe zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 1 Woche Haft verurteilt. Die Haftstrafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Die Arbeiterin Paula Luise A. de aus Obweil ist eine schon vielfach vorbestrafte Schwundlerin. Sie verstand es, hier unter allen möglichen falschen Angaben Blumen, Handtaschen, Schuhe, Handschuhe und auch falsches Geld zu erschwindeln. Ferner ließ sie einer Frau eine silberne Uhr mit Werte und ein Armband. In Anbetracht der zahlreichen Vorstrafen und des hohen Wertes der erschwindelten Sachen wurde die A. de wegen Diebstahls und Betrugs im Rückfalle zu 4 Jahren 8 Monaten Zuchthaus, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, verurteilt.

* Mannheim, 3. Juli. Die Strafkammer befaßte sich in einer ihrer letzten Sitzungen mit den deutlichen und klaren Aussagen des hiesigen Diplomingenieurs Alkanonius Floris, der von Geburt Bulgare, in Griechenland naturalisiert ist und in Deutschland studiert und als Ingenieur gearbeitet hat. Er hatte in einem Briefe den Deutschen Grafenbach und Frechheit vorgeworfen und behauptet, der Generalstab operiere mit unverschämten Lügen. Wegen dieser seiner Tatklosigkeiten erhielt er 6 Monate Gefängnis.

* Freiburg, 4. Juli. Die Strafkammer verurteilte den früheren Milchführer Valentin Müller aus Laufen wegen Milchgeldder Unterschlagung in Höhe von 8—10 000 Mark zu 1 Jahr Gefängnis. Müller hatte auf eigene Faust die Milchpreise gesteuert und den Mecherläs für sich behalten. Er fälschte die Rechnungen, fälschte die Milch und trieb noch sonstige Betrugsereien. In einigen Sparbüchern hatte er von dem gestohlenen Geld 18 000 Mk. angelegt.

Neues vom Tage.

Grasfeuer in den ostelbischen Spritzenwerken. 21. Königsberg, 2. Juli. Durch Blitzschlag geriet gestern dem „Berl. Tagebl.“ zufolge ein Tank des ostelbischen Spritzenwerkes in Brand. Obwohl die Feuerwehre mit 14 Hochleitungen tätig war, war bisher ein Abföhren nicht möglich. Rund 1000 Liter Spiritus werden ausbrennen.

80 Personen an der: Genuß von Leberfäs erkrankt. 21. München, 4. Juli. 80 Personen sind in Pasing bei München unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Sie haben sich durch den Genuß von sogenannten Leberfäs vergiftet. Die bakteriologische Untersuchung hat ergeben, daß der Leberfäs Paratyphusbazillen enthielt. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Attentat auf J. B. Morgan. London, 4. Juli. Das Reutersche Büro meldet aus New York: Ein Mann verübte einen Anschlag auf das Leben des Bankiers John B. Morgan, des bekannten Milliardärs. Er gab zwei Schüsse ab, die Morgan trafen. Eine Kugel ging durch den Arm und durchbohrte die Brust, die zweite ging durch den Schenkel. Der Täter wurde verhaftet. Die Behörden erklärten, der Mann habe sich gestern abend im Hause Morgans verbergen.

Spieleplan des Hoftheaters Karlsruhe. Montag, 5. Juli. 7. 1. Kleine Preise: „Ein toller Einfall“, Schwan in 4 Akten von Karl Laufs. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr. (3 Mk.)

Dienstag, 6. Juli. 7. 2. Mittelpreise: „Das Herlein“, komische Oper in 2 Akten von Bachmann. — „Sonne und Erde“, Ballet von Wagner. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. (4 Mk.)

Mittwoch, 7. Juli. 7. 3. Kleine Preise: „Am Teetisch“, Lustspiel in 3 Akten von Sloboda. — „Fräulein Witwe“, Lustspiel in 1 Akt von Sloboda. Anf. 7 1/2, Ende 10 Uhr. (3 Mk.)

Freitag, 9. Juli. 7. 4. Große Preise: „Die Verlobung“, Lustspiel in 3 Akten von Sloboda. Anf. 7 1/2, Ende 10 Uhr.

Newport, 4. Juli. (Neuter.) Der Anschlag auf Morgan wurde in dessen Sommerwohnung in Glencoe auf Long Island um 9 Uhr morgens ausgeführt. Nach Aussagen der Beamten, die den Urheber des Anschlags verhafteten, erklärte dieser, er sei deutscher Abkunft und bereit, sein Leben zu opfern, um das Ende des Krieges herbeizuführen. Beim Verhör erklärte er, daß er persönlich nichts gegen Morgan habe und nichts wünsche, als Morgan zu sprechen. Der Mann scheint geisteskrank zu sein. Wie berichtet wird, gab er auch mehrere Schüsse ab, die Morgan verfehlten. Nach späteren Meldungen begab sich der Urheber des Anschlags am 3. Juli mit der Bahn nach Glencoe, mietete sich ein Automobil und fuhr nach Morgans Haus. Dort schloß er die Pforten, fragte er ihn, ob Morgan zu sprechen sei. Er gab vor, ein alter Freund Morgans zu sein. Als ihm der Zugang verweigert wurde, bedrohte er den Pfortner mit seinem Revolver, drang in die Wohnung ein und schoß auf Morgan, der durch die Halle kam. Nicht bei Morgans Garten wurde eine Ladung mit Dynamit gefunden, die der Mann mitgebracht hatte.

Newport, 4. Juli. Beim Verhör erklärte der Urheber des Anschlags auf Morgan, die Inspiration zur Tat von oben erhalten zu haben. Alle möglichen Explosivstoffe und mehrere Revolver wurden bei ihm gefunden. Der Mann erklärte einem Pressevertreter, er heiße Frank Holt und sei deutscher Professor des Deutschen an der Cornelluniversität.

Newport, 4. Juli. (Neuter.) Es bestätigt sich, daß der Herr, der den Anschlag auf Morgan machte, Frank Holt heißt und Professor des Deutschen an der Cornelluniversität ist. — Der Zustand Morgans ist günstig.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 5. Juli.

Maßnahmen gegen das Markthändlerwesen.

Um den ungerechtfertigten Preistreibern auf dem hiesigen Wochenmarkt entgegenzuwirken, hatte die Stadtverwaltung am Samstag vormittag auf dem Markt einen eigenen Verkaufstand mit Kirschen aufgestellt. Dort wurden schöne Kirschen für 23 Pfennig das Pfund abgegeben und siehe da, auch an den Marktständen der übrigen Verkäufer wurden die Kirschen, die in den Tagen vorher noch durchschnittlich 28—30 Pfennig gekostet hatten, ebenfalls billiger und kosteten nun 24 und 25 Pfennig.

Zu unteren früheren Mitteilungen mag übrigens ergänzend mitgeteilt sein, daß außer den schon genannten Städten auch in Pforzheim und Bruchsal der Einkauf von Waren jeglicher Art zum Wiederverkauf auf dem Wochenmarkt verboten ist. Die Stadtgemeinde Pforzheim wollte übrigens auch Kirschen auf dem Markt verkaufen, die Kirschen trafen jedoch nicht ein und man vermutet, daß norddeutsche Großhändler die Sache hintertrieben haben.

Noch ein Fliegeropfer. Gestern abend 1/9 Uhr ist der am 15. Juni bei dem Fliegerüberfall auf Karlsruhe schwerverwundete Wagenfabrikant Hermann Brand seinen damaligen schweren Verletzungen erlegen. Dem Genannten wurden in seinem Anwesen Baummeisterstraße 32 durch einen Bombensplitter große Teile des Gehirns abgerissen und hat der Bedauernswerte die Zeit her schwer zu leiden gehabt, denn am Samstag trat noch Wundstarrkrampf hinzu. Damit ist die Gesamtzahl der Opfer des französischen Bombensturms auf 28 gestiegen. Im städt. Krankenhaus liegen noch einige Verletzte, die außer Lebensgefahr sein sollen.

Keine Volkszählung. Auf den 1. Dezember 1915 wurde eine neue Volkszählung bevorzogen. Wegen der durch den Krieg bedingten Veränderungen ist jedoch die Frage der Veranstaltung der nächsten Volkszählung bis nach Friedensschluß zurückgestellt worden.

*** Kiesgewinnung in den Stadtswaldungen Rappentwörth und Großgrund.** Mit Vorlage vom 18. Februar 1915 (Nr. 5) hat der Stadtrat beim Bürgerausschuß die Zustimmung dazu beantragt, daß die der Stadt Karlsruhe gehörigen, mit Wald bestandenen Grundstücke L.B. Nr. 19 627 (Gewann Großgrund) und L.B. Nr. 19 629 (Gewann Rappentwörth), soweit zur Kiesgewinnung erforderlich, abgeholzt werden. In der Sitzung des Bürgerausschusses vom 26. März 1915 wurde diese Vorlage an eine gemischte Kommission (§ 60 Biffer 8 St.O.) zur nochmaligen Prüfung verwiesen. Die Kommission hat die Vorlage inzwischen eingehend beraten und in ihrer Sitzung vom 30. Juni 1915 einstimmig beschlossen, sie dem Bürgerausschuß zur Annahme zu empfehlen. Der Stadtrat beschloß daher, die Vorlage neuerdings dem Bürgerausschuß mit Antrag auf Zustimmung zu unterbreiten.

Letzte Nachrichten.

Porfirio Diaz †.

Paris, 3. Juli. Porfirio Diaz, der Expräsident von Mexiko, ist am Freitag abend in Paris gestorben.

Der verstorbene Expräsident ist, wie alle mexikanischen Präsidenten, durch eine Revolution ans Ruder des mexikanischen Staatsschiffes gekommen. Nachdem er sich an der revolutionären Bewegung gegen den Kaiser Maximilian Ende der sechziger Jahre d. v. J. beteiligt und das kaiserliche Heer geschlagen hatte, trat er im Jahre 1871 als Präsidentschaftskandidat auf, unterlag aber seinem Gegenkandidaten Juarez. Im Jahre 1872 verlor er das Ziel durch eine Revolution zu erreichen, die aber mißlungen ist, so daß Diaz flüchten mußte. Als im Jahre 1876 eine neue Revolution ausbrach, kehrte er nach Mexiko zurück und stellte sich an die Spitze der revolutionären Bewegung, die siegreich war, so daß es Diaz im Frühjahr 1877 gelang, Präsident zu werden. Dieses Amt bekleidete er mit rücksichtsloser Barbarei bis zum Jahre 1911, wo er der von Madero geführten Revolution weichen mußte. Nun ist er im hohen Alter von 85 Jahren mitten im Sturme des Weltkrieges, fern von seiner Heimat, gestorben.

Der russische Bericht.

Petersburg, 4. Juli. Der Generalstab des Generalstabs gibt bekannt: Am 2. Juli hatte eine Abteilung russischer Kreuzer ein Gefecht mit deutschen Kreuzern, darunter mit dem Panzerkreuzer „Moon“, in der Nähe von Gotland. Das Ergebnis des Kampfes besteht in einer schweren Sabotage eines deutschen (gemeint ist das Spezialschiff „Albatros“), der gestoppten wurde, auf die Küste aufzufahren, und in der schnellen Flucht der anderen Kreuzer. Die Verfolgung des Feindes dauerte über eine Stunde. — In der Nacht und am Tage des 2. Juli unternahm der Feind zahlreiche Teilangriffe westlich des mittleren Njemen. In der ganzen Front der Szesjupa, gegen den Vobor bei Ossowic, am rechten Ufer der Weichsel bei Strausheby, südlich der Pilica, in der Gegend von Radow, bei Pafoslow und Sienna. Alle diese Angriffe wurden erfolgreich abgewiesen (?). Es gelang dem Feind nur, Schützengraben der ersten Linie in geringer Ausdehnung in der Gegend von Klawarja zu nehmen. Am 2. Juli nahmen die hartnäckigen Kämpfe am Vor- und nördlich von Jarnoffe ihren Fortgang. Sonst hat sich nichts verändert. — Im Schwarzen Meer zerstörte eines unserer Unterseeboote in dem Kioberrevier drei Dampfer, einen großen Segler und verschiedene Schooner und Schaluppen. Unsere Torpedoboote beschoßen mit Erfolg Junguldaft.

Das Seegefecht bei Gotland.

Stockholm, 4. Juli. Die Seeschlacht bei Gotland, die der schwedischen Bevölkerung zum erstenmal die Schrecken des Krieges vor Augen führte, steht noch immer im Mittelpunkt des Interesses. Die Wälder bringen spaltenlange Berichte über Einzelheiten des Kampfes. So berichten

Augenzeugen nach einem Drahtbericht von „Stockholms Tidningen“ aus Gielhem, daß bei dem Zusammentreffen zwischen vier russischen und zwei deutschen Kriegsschiffen am Freitag vormittag außerhalb Lörje Farön fast das ganze Hinterschiff eines russischen Schiffes fortgeschossen worden ist. Die Wälder erzählen von der allgemeinen Teilnahme und von dem tiefen Eindruck der Trauerfeier, wobei gotländische Truppen Spalier bildeten und eine Ehrenkompanie Infanterie dem Zuge folgte, sowie von der Dankbarkeit der Deutschen für die freundliche Fürsorge der Fischer und Sommergäste von Destergerarn. „Stockholms Tidningen“ wird auf Anfrage von Offizieren bestätigt, daß die schwersten Schäden dem deutschen Schiff von den Russen zugefügt wurden als es bereits auf Grund lag. Das Personal des Leuchtturms auf Destergerholm bekräftigt, daß Granaten über den Turm flogen, sodaß Frauen und Kinder herabgeführt werden und hinter dem Berg in Sicherheit gebracht werden mußten. Nach Aussagen von Ueberlebenden sind 1500 Geschosse auf den „Albatros“ abgefeuert worden, wovon etwa 25 trafen. „Svenska Dagbladet“ betont, daß die Behauptung des amtlichen russischen Berichts, der „Albatros“ hätte vor der Strandung die deutsche Flagge niedergeholt, durch Augenzeugen als falsch bezeichnet wird. Erst nach der Strandung und der Entlassung der Besatzung habe man die Flagge niedergeholt.

Einschränkung des Fleischgenusses in Ungarn.

Budapest, 4. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) Eine Regierungsverordnung verbietet an Dienstagen und Freitagen den Kauf und Verkauf von Fleisch und die Verabreichung von Fleischspeisen in öffentlichen Speisehäusern, Restaurants und Hotels.

Zeppeline über London.

Amsterdam, 4. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) Nach Berichten amerikanischer Wälder sind die Zeppeline bei dem nächtlichen Angriff am 31. Mai bis über das Zentrum Londons gelangt, wo sie Bomben eine Meile von der Bank von England entfernt abwarfen. Vier Personen wurden getötet und 70 verwundet. Namentlich Eastend ist dabei schlecht fortgekommen.

Das fliegende englische Munitionskorps.

London, 4. Juli. (W.B. Nicht amtlich.) Das neuterische Büro meldet amtlich: 60 000 geschulte Metallarbeiter sind jetzt bereit, überall hinzugehen, wo sie gebraucht werden, um zur Verfertigung des Munitionsmaterials zu stehen.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koss; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Durlach. (Sozialdem. Bürgerausschußfraktion.) Dienstag, den 6. Juli, abends halb 9 Uhr, Fraktionsitzung im „Lamm“. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. 6871

Wasserstand des Rheins.

5. Juli.
Schusterinsel 2,75 m, gef. 18 cm, Rehl 3,45 m, gef. 19 cm, Magau 5,20 m, gef. 7 cm, Mannheim 4,54 m, gef. 16 cm.

Buchhandlung Volksfreund

„Bayerer Jacob“, humoristisch-satirisches Witzblatt, Preis 10 Pf. Durch unsere Zeitungsträger und Filialinhaber werden Bestellungen entgegengenommen.

Ein wertvolles Hausbuch für jede Arbeiterfamilie!

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

Das Buch ist auf gutem Papier gedruckt, enthält ein zerlegbares Modell, viele Illustrationen und präsentiert sich in einem schmacken Einband.

Behandelt werden folgende Gebiete:

- Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Von Dr. Christeller. — Das erste Lebensjahr. Von Dr. Silberstein. — Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. Hirschlaff. — Der Achtstundentag. Von Dr. Zadek. — Alkoholfrage und Arbeiterklasse. Von Dr. Fröhlich. — Das Schulkind. Von Dr. Silberstein. — Geschlechtsverkehr und Geschlechts-Krankheiten. Von Dr. Gebert. — Nahrung und Ernährung. Von Dr. Chajes. — Wie sollen wir uns kleiden? Von Dr. P. Bernstein. — Der Arbeiterschutz. Von Dr. M. Epstein. — Frauenleiden und deren Verhütung. Mit einem Anhang: „Die Verhütung der Schwangerschaft“. Von Dr. J. Zadek. — Vom medizinischen Aberglauben. Von Dr. E. Thesing. — Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Von Dr. S. Munter. — Verhütung und Heilung des Stotterns. Von L. Jordan. — Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. J. Markuse. — Zähne und Zahnpflege. Von Gertrud Rewald. — Bau und Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers. Von Dr. Christeller. — Der Geschlechtstrieb. Von Eduard Bernstein. — Die Krankenpflege im Hause. Von Johann Ranker-Mannheim. — Die Proletarierkrankheit. Von Dr. J. Zadek.

:-: Ein Buch auf Teilzahlung! :-:

Unterzeichneter bestellt hiermit bei der Buchhandlung „Volksfreund“

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

geb. zum Preise von 4,50 Mk., zahlbar in Wochenraten von 50 Pfg. oder 1 Mk.

Das Buch wird mir sofort geliefert, doch bleibt es bis zur vollständigen Bezahlung Eigentum der obigen Firma.

Name: _____

Wohnung: _____

Wir bitten, deutlich zu schreiben.

Mohrstühle jeder Größe werden zum besten angenommen und solide Arbeit zugesichert. Schürmann, Buchdr.-Anwal., Pfälzstr. 7 III, R. Wühlburg. NB. Postkarte genügt, die Stühle abzuholen.

Umzüge m. Möbelwagen und Rollen besorgt durch Selbstmitbewilligung 6831. R. Muffinger, Leisingstr. 20, Telefon 1700.

Wir empfehlen: **Deutsch-Französ. Krieg 1870/71** Preis Mark 3.— **100 Briefe aus dem Felde** Preis Mark 1.20. **Buchhandlung „Volksfreund“**, Luisenstraße 24.

Einheitspreis Stoff für einen kompletten Anzug bestes Cottbuser Fabrikat Mark 6510 empfiehlt **25.-** **Wilh. Wolf jr.** Kaiserstrasse 82a, Tuch-engros-Abteilung.

Die Sozialdemokratie im Weltkrieg

Von Dr. Ed. David, M. d. R. Aus dem Inhalt: Unsere Erklärungen im Reichstag und ihre Befräftigung durch die sozialdemokratische Volksmasse. Was wir immer betont haben. Konnte die Sozialdemokratie den Krieg verhindern? Die Ursachen des Krieges. Die diplomatische Schuldfrage. Die Größe der Gefahr. Die Stellungnahme der Sozialisten in den Weststaaten. Die russische Taktik u. Theorie. Nation und Internationale.

Preis zwei Mark. Zu beziehen durch die **Buchhandlung Volksfreund** Luisenstr. 24.

Herren-

und Knaben-Kleider kaufen Sie noch recht billig bei **L. Gretz** Marlsenstr. 27.

Druckfachen fertigt an **Forstmeister „Kette Weese“**.

SCHMOLLERS



Pfennig-TAGE!

Ganz besonders günstige Einkaufsgelegenheit!

Solange Vorrat!

Solange Vorrat!

Ganz besonders günstige Einkaufsgelegenheit!

Wirtschaftsartikel

- 1 Kartoffelpresse 95
- 6 Tischmesser 95
- 1 Teppichbürste 95
- 1 Bierkrug, 2 Liter Inhalt, geschliffen 95
- 1 Blumenvasen, verschied. Ausführungen 95
- 1 Stehspiegel, gross 95
- 1 Flasche Bay-Rum 95
- 1 Brotkorb mit Majolikaeinlage . . . 95
- 1 Tablett, vernickelt 95
- 1 Handtuchhalter 95
- 1 Wäschetrockner 95
- 1 Garderobeleiste mit 5 Haken . . . 95
- 1 Fussbank, Hartholz 95
- 1 Tortenplatte mit vernickeltem Rand und Majolikaeinlage 95
- 1 Salzmetze und 1 Mehlmetze, zus. . . 95
- 1 Keksdose vernickelt mit Deckel . . 95
- 1 Butterdose mit Deckel vernickelt . . 95

Strümpfe und Handschuhe

- 3 Paar Damenstrümpfe, schwarz . . . 95
- 1 Paar Damenstrümpfe mit Doppelsohle u. Hochferse, schwarz, leder u. weiss 95
- 1 Paar Damenstrümpfe, Seidenflor, schwarz und lederfarbig 95
- 1 Paar Damenstrümpfe, durchbrochen schwarz und lederfarbig 95
- 3 Paar Kindersöckchen, farbig, Gr. 1-9 95
- 2 Paar Kindersöckchen, farb. mit Wollrand, Grösse 1-6 95
- 2 Paar Damenhandschuhe, lang, durchbrochen, schwarz, weiss u. farbig . . . 95
- 1 Paar Damenhandschuhe m. 2 Druckleinenartig, weiss, schwarz u. farbig 95
- 3 Paar Schweiß-Socken, ohne Naht, grau 95
- 2 Paar Herren-Socken, maccofarbig . . 95
- 1 Paar Herren-Socken, schwarz m. Zwick 95

Modewaren

- 1 Spachtelgarnitur, Kragen mit Manschetten, Schulterform 95
- 1 Jackenkragen aus Rips, bestickt . . 95
- 1 Faltenkragen, Batist mit Spitze . . 95
- 1 Stuart-Kragen, Glasbatist, reich in Falten gelegt, mit Valenciennes . . 95
- 1 Damengarnitur, Kragen u. Manschetten aus Rips mit Hohlraum 95
- 1 Stück Madapolam-Stickerei 4,60 m . 95
- 2 Stück Schweizer-Stickerei 4,10 m . 95
- 1 Stück Unterrock-Stickerei 2,25 m . 95
- 1 Stück Madapolam-Stickerei, Doppelstoff mit Lochmuster 95
- 10 m Wäschefeston u. 10 m Borden, zus. 95
- 4 Stück Kisseneinsätze mit Schrift . . 95
- 1 Brosche, Bernstein imit. 95
- 1 Brosche, Metall m. Eisernem Kreuz 95
- 1 Brosche, schwarz in den neuest. Ausführ. 95
- 1 Wachspferkette mit Similiverschluss 95
- 1 Brosche und 1 Korallenkette imit, zus. 95

Maschinen-Klöppelspitzen und Klöppel-Einsätze

verschied. Breiten in Abschnitten von 1,50 m bis 6 m jeder Abschnitt 95

Schreibwaren

- 50 Bogen Leinenbriefpapier und 50 Umschläge mit Seidenfütter 95
- 25 Bogen Leinenbriefpapier, 25 Umschläge mit Seidenfütter, 20 Korrespondenzkarten u. 20 Umschläge, zus. 95
- 1 Kontobuch, Oktavformat, 1 Kontobuch, Quartformat, zus. 95
- 2 Stück Kladden, 72 Blatt 95
- 2 Dutzend Bleistifte 95
- 1 Briefkorb 95
- 1 Photographalbum 95
- 12 Feldpostkartons 95

Manufakturwaren

- 1 Kommodecke, weiss oder creme . . 95
- 6 Stück Gläsertücher, kariert 95
- 2 Deckchen, weiss oder creme 55,55 cm 95
- 1 Paar Brise-Bise mit Volant 95
- 4 Stück Poliertücher 95
- 4 Stück Putztücher 95
- 6 Stück Gläsertücher, Netzgewebe . . 95
- 1 Bügeldecke, grau 80/120 cm 95
- 1 1/2 m Kleiderstoff, schwarz/weiss . . 95
- 6 m Vorhangstoff, schmal 95
- 2 m Vorhangstoff, breit 95
- 2 Wachstuchwandschoner 60/85 cm . . 95

Ein Posten Reste u. Abschnitte

in Hemdenstoff, Sportflanel Waschstoff etc. jeder Abschnitt 1 1/2-4 m 95

Wäschen-Schürzen

- 1 Untertaille mit reicher Stickerei . . 95
- 1 Wickeldecke, weiss oder farbig . . . 95
- 4 Moltondecken 95
- 3 Kinderjäckchen, weiss 95
- 6 Kinderlätzchen 95
- 2 Erstlingsjäckchen } zusammen . . . 95
- 2 Hemdchen } zusammen . . . 95
- 2 Nabelbinden } zusammen . . . 95
- 1 Wagendecke mit Stickerei 95
- 1 Kinder-Badetuch 95
- 1 Mädchen-Hemden, Länge 45-65 Stück 95
- 1 Mädchen-Hosen, Länge 80-50 cm Paar 95
- 1 Knaben-Hemden mit Matrosenausschnitt Länge 45-55 cm Stück 95
- 1 Paar Damen-Hemdchen, weiss 95
- 2 Herren-Netzjacken 95
- 1 Hausschürze, Druck 95
- 1 Blusen-Trägerschürze 95
- 1 Zier-Trägerschürze, weiss od. farbig 95
- 1 Kinderschürze, Gr. 45-70 cm 95

Kurzwaren

- 3 m Ringband, weiss oder creme } zus. 95
- 20 m Rollkordel } zus. 95
- 2 Porzellan-Quasten } zusammen . . . 95
- 10 m Wabstuchspitzen } zusammen . . . 95
- 1 Karton Reissnägel } zusammen . . . 95
- 1 m Porlfransen für Lampen, gold od. grün 95
- 20 Stern Nähseide, schwarz 95
- 6 Rollen Nahtband, alle Farben 95
- Perlmutterknöpfe, verschiedene Grössen, 12 Dutzd., 6 Dutzd., oder 4 Dutzd. 95
- Druckknöpfe, schwarz und weiss 16 Dutzd. oder 12 Dutzd. 95
- Damen-Strumpfhalter aus starkem, glattem oder Rüschengummi, 2 Paar od. 1 Paar 95
- Friskerkämme, extra starke Qualität . . 95
- 1 Friskerkamm, 1 Zahnbürste } zus. . . . 95
- 1 Waschlappen } zus. 95

Rocknadeln

in den neuesten Ausführungen . 2 Stück 95

Handarbeiten

- Überhandtücher f. Zimmer, gr. od. gest. St. 95
- Überhandtücher für Küche, gezeichnet St. 95
- Sofakissen, Halbleinen, gez. od. gest. St. 95
- Milieux, grau u. weiss, gez. od. gest. St. 95
- Nachtischdecken, Halbleinen 2 Stück 95
- Tablettdeckchen, weiss u. grau gez. 2 Stück 95
- Kinderkleidchen aus Wachstuch St. 95
- Weisse Batistblusen mit Einsatz St. 95
- Gestreifte Hausblusen Stück 95
- Damen-Korsett, grau Drell Stück 95

- Herren- u. Damen-Hauschuhe m. Kordelsohle Grösse 36-40 Paar 95
- Weisse Turnschuhe Paar 95
- 2 Paar Gummi-Absätze 95
- Babyschuhe, Glacelieder, weiss u. farb. Paar 95
- 3 Dosen Schuherème, gross 95

Stadtgarten - Brunnenkur.

(Südlicher Eingang gegenüber dem Hauptbahnhof).
Morgens von 6 1/2 bis 9 Uhr Ausschank aller gewünschten Mineralwasser.
 Karlsruhe, den 29. Juni 1915. 6814
Stadtgarten-Kommission.

Gartenbauverein Karlsruhe.

Unter dem Schutze J. K. S. der Frau Prinzessin Max.
Oeffentliche Einladung
 zu dem am Mittwoch, den 7. Juli 1915, abends 8 1/2 Uhr, im grossen Rathhausaal stattfindenden
Vortrag
 über:
„Die Aufbewahrung der Gemüse für den Haushalt“
 von Obstbaulehrer Thiem auf Augustenberg.
Der Vorstand.

Gemeinnützige Baugenossenschaft Offenburg e. G. m. b. H.

Einladung
 zu der am Samstag, den 10. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthaus zur „Neuen Pfalz“, stattfindenden
General-Verammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Jahresbericht.
 2. Kassens- und amtlicher Revisionsbericht.
 3. Neuwahl der statutengemäss ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
 4. Anträge.
 N.B. Anträge wollen bis zum 7. Juli dem Vorstand schriftlich vorgelegt werden.
 Wir bitten die verehrlichen Mitglieder und deren werthe Familien um zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand. Herm. Maier.
Der Aufsichtsrat. Feierabend.

Die den bisherigen Spielern des Krieges wegen noch reservierten Lose der Preuss. Südd. Klassenlotterie bitte alsbald abzuholen, für neue Spielteilnehmer offeriere nach Nummernauswahl
 in 1/8 1/4 1/2 3/4 Teil
 5.- 10.- 20.- 40.- pro Klasse
 oder 25.- 50.- 100.- 200.- für 5 Klassen.
1. Ziehung schon 9./10. Juli. 6865
Ludwig Götz
 Grossh. bad. Lottereeinnehmer, Hebelstraße 11, Karlsruhe.

Feuerbestattungsverein Karlsruhe e. V.
 Alle Anhänger der Feuerbestattung werden hierdurch zum Beitritt eingeladen. Mitgliederstand Ende 1914 = 1000.
 Jahresbeitrag 8 Mk. Mitglieder zahlen nur die Hälfte der Einäscherungstaxen und erhalten 80 Mk. Kostenzuschuss.
 Anmeldungen an Oberbuchhalter Wildenthaler (Rathaus). 4884

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
 Geburten. Christina Johanna Maria, v. Karl Maier, f.ädt. Erbeher. Gretchen, v. Ernst Willmann, f.äufcher. Hedwig Thelotte, v. Arur Vollmar, Gesangslehrer. Friedrich Julius, v. Friedrich Schäufele, Mediziner. Max Gottlob Friedrich Vater Max Vogt, Wäder. Karl Friedrich Herbert, Vater Rudolf Stoder, Großh. Notar. Franz Paul, v. Franz Schulz, Schlosser. Edeltrud Agrippina, v. Karl Köhler, Expedient. Ernst Werner, v. Wilhelm Kumpf, Oberrevisor. Willt Kurt, v. Arthur Wähler, Schlosser. Klara, Vater Friedrich Wähler, Schuhmacher.
 Todesfälle. Hermann Kunz, Fabrikarbeiter. Ehemann alt 75 J. Therese Holz, ohne Gewerbe, ledig, alt 77 J. Valentin Aytmann, Privatier, Wittwer, alt 72 J. Wilh. Metz, Landwirt, ledig, alt 73 J. Kath. Niel, Witwe des Kontrolleurs Franz Niel, alt 84 J. Emil Deuble, Kaufmann, ledig, alt 24 Jahre. Anna Ventiger, Ehefrau des Straßenbahnfahrers Johann Ventiger, alt 53 J. Sophie v. Wöhlen und Halbach, Witwe des Großh. Bad. Oberloshauptmanns und Ministerpräsidenten a. D. Erzleuz Gunka v. Wöhlen und Halbach, alt 78 J. Dr. Franz Alexander Böhm, Großh. Badischer Minister des Kultus und Unterrichts, Ehemann, alt 53 Jahre. Anna, alt 15 J., Vater Karl Hellmann, Fabrikarbeiter.

Ausgebildeter Krankenwärter
 zum sofortigen Eintritt gesucht.
 Städtisches Krankenhaus Karlsruhe. 6868

Bekanntmachung.

Grundbesitz betr.
 In den Geschäftsräumen der städtischen Spar- und Pfandleihkasse (Karl-Friedrich-Strasse 8) und in verschiedenen Räumen des Rathhauses wurden im 1. u. 2. Vierteljahr 1915 aufgefunden:
 2 Gelbbörjen, Bargeld, eine Ledertasche, 1 Gut, 1 Schirm u. a.
 Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechte an den erwähnten Sachen binnen drei Wochen beim städtischen Hauptretaxialrat, Rathaus 2. Stock, Zimmer 75, anzumelden, widrigenfalls das in § 979 bezeichnete Verfahren durchgeführt wird. 6864
 Karlsruhe, 2. Juli 1915.
Das Bürgermeisteramt.

4000 qm zu pflästern
 in Alford oder Taglohn zu vergeben sowie tüchtige Tagelöhner und Steinbrecher nach Durlach gesucht. 6870

Peter Reich
 Unternehmer, Durlach.

Aufpolstern
 und Neuaufrichtung von Betten und Polstermöbeln bei billigen Preisen. **Polsterer Köhler,** Schützenstrasse 52.

Zum sofortigen Eintritt tüchtige Einrichter für Bitterbänke, ferner Werkzeugmacher Spizendreher Revolverdreher
 bei dauernder guter Arbeit und hohem Lohn gesucht. 6867
Alfred Teves
 Frankfurt a. M., Eschbornerstrasse.

Tüchtige Näherinnen
 sucht
Hans Leyendecker,
 Kaiserstraße 177 II. 6863

Stadt. Vierordtbad
 Kohlensäurebäder und elegante Wannenbäder.
 I., II. und III. Klasse.
 Für Herren und Damen geöffnet Werktags vorm. 7-1 Uhr, nachm. 3-1/2 Uhr und Sonntags vorm. 7-12 Uhr.
 Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 5729

Tüchtiger Ceerdestillateur
 oder sonst tüchtiger Arbeiter aus der Ceerdebranche gegen hohen Lohn für sofort. od. spät. Eintritt gesucht. Angeb. unter Angabe der bisherig. Tätigkeit, Familien- und Militärverh., Alter und Wohnansprüche unter H 163 F an Haasenstein & Vogler, L.-G., Frankfurt a. M., erdienen.

Brennholz
 vorzügliches Hartholz, per Zentner 1 Mark ab Fabrik zu haben. 4784
Südd. Furnierfabrik
 Werderstr. 7/9 - Tel. 1617.